

RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Okt./Nov.

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1973

75 Jahre Lutherkirche

Monatsspruch für November 1973

Jesus Christus ist derselbe: gestern, heute und in Ewigkeit!

Hebr. 13 Vers 8

Liebe Gemeindeglieder!

So hört man Zeitgenossen sagen: Mit der Kirche ist es vorbei! Sie hat keine Zukunftsaussichten! Ein führender Mann unseres Landes Niedersachsen hat es so ausgedrückt: Die Kirche habe ihre große Zeit gehabt, aber für die Zukunft habe sie keine Bedeutung mehr.

Wirklich nur von gestern? Gewiß hat die Kirche eine lange Tradition, aber ist sie deshalb veraltet, ohne Bedeutung für Gegenwart und Zukunft? Die Gegner möchten uns das einreden. Gewiß, die irdische Gestalt der Kirche befindet sich in einem Umbruch, aber ihre neue Gestalt kann sie noch nicht sehen.

Einen Fehler darf man jedoch nicht machen: Gegner und Glieder verwechseln die Gestalt und die Tradition der Kirche mit dem *Herrn* der Kirche. Sie sind nicht einfach gleichzusetzen. Wenn die irdische Existenzweise einer Kirche zerbricht, so ist Christus damit noch nicht ein Stück Vergangenheit. Wir bekennen uns dazu, daß Jesus Christus *gestern* war, Menschen und Völker geprägt hat, aber er ist doch nicht aufgegangen in Kulturen, Völkern und Kirchen. Er ist sich selbst treu geblieben, wie entstellt oder mißverstanden er auch wurde.

Die Menschen, die Verhältnisse, die Gesellschaftsformen, die Kulturen ändern sich, in die Jesus Christus hineingewirkt hat. Darin liegt es begründet, daß es bei dem Anbruch neuer Zeiten so aussieht, als ob Christus und die Kirche der Vergangenheit angehörten. Was zum Vergangenen wird, ist die äußere Gestalt, die Form, die Bilder und Vorstellungen, in denen Menschen die christliche Botschaft und Christus selbst begriffen. Doch er bleibt den Menschen zugewandt wie einst, als er sie in die Liebe Gottes hineinstellte. So hat sich Jesus Christus immer wieder durchgesetzt und Menschen ergriffen, wo seine Sache schon am Ende schien, und ergreift Menschen, die heute anfangen, über ihn zu triumphieren.

So ist Jesus auch heute der Herr im modernen Lebensgefühl, im Zeitalter von Wissenschaft und Technik. Auch diese sogenannte „moderne Zeit“ wird bald wieder Vergangenheit sein und belächelt werden.

Jesus Christus trägt immer das Gewand der Zeit. Es gab den „nordischen“ Christus und es gibt heute von *ihm* das Bild in Popgestalt. Menschen ziehen es ihm an und so geht er durch die Zeiten, aber *er* geht nicht auf im Heute. Wie modern man ihn auch macht, er bleibt der, der von Gott gesandt ist, der uns liebt, auch bei allen Neuerungen und Veränderungen in der Zukunft.

Christus umspannt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er war vor uns und wird nach uns sein. Unsere Zeitspanne ist kurz, kürzer als wir denken. Wir werden bald vergessen sein. Gott aber läuft uns ein Leben lang in Jesus hinterher — in Liebe, und er kommt genau so aus der Zukunft auf uns zu — aus Liebe. Es ist heilsam, in die Hände des allmächtigen und heiligen Gottes zu fallen.

Liebe Gemeindeglieder, was nützt es uns, Gott wegzulaufen, wenn er uns am Ende doch einholt? Die Anstrengung und der Aufwand sind umsonst. Deshalb: Wollen wir mit Christus gehen! Er lädt uns zur Nachfolge ein. Wenn wir ihm jetzt gehören, werden wir auch bei ihm sein in Ewigkeit.

Ob die Kirche Zukunft hat? Sie *hat* Zukunft, weil der Herr der Kirche auch der Herr der Zukunft ist! Er ist es und bleibt es, auch wenn die Kirche ihre Gestalt wandelt und durch Krisen geht. Dieser Herr ist der Garant seiner Kirche.

So wünsche ich Ihnen bei allem Wechsel, bei allen Veränderungen, bei allen Ängsten vor der Zukunft, geborgen zu sein in Jesus Christus, der derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit.

Es grüßen Sie Ihre Pastoren und Mitarbeiter Ihrer Lutherkirche!

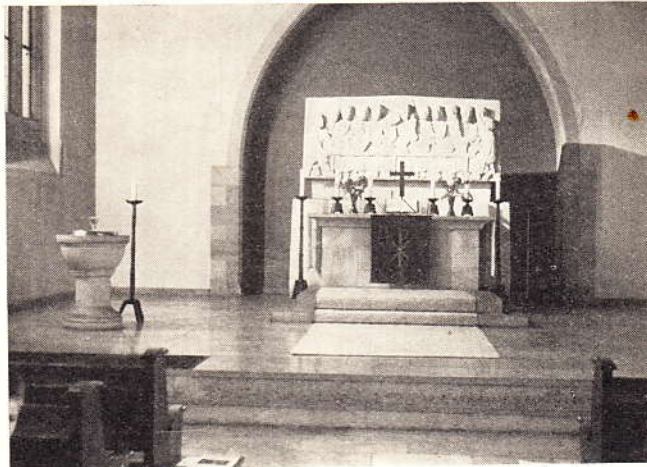
Ihr Pastor Bethke

75 Jahre Lutherkirchengemeinde

Unsere liebe Lutherkirchengemeinde wird in diesem Jahr 75 Jahre alt. Das ist zwar noch kein Alter, aber doch ein Abschnitt, auf den man zurückblicken sollte. Und das wollen wir tun.

Unsere Lutherkirchengemeinde hat schon vor 1898 ein Vorstadium. Sie ist hervorgegangen aus der bereits 1859 gegründeten Christuskirchengemeinde. In den achtziger und neunziger Jahren war die Moorgegend im Norden der Christuskirche mit ihrem berühmten Blumenstraßenviertel so stark angewachsen, daß auf eine Abtrennung Bedacht genommen werden mußte. In der Urkunde, die in dem Grundstein der Kirche vom 31. Oktober 1895 mit eingemauert wurde, ist der Hergang genau dargelegt. Rechtzeitig hatte man bereits 1888 von dem Steinhauermmeister Heinrich Köhne die Grundstücke erworben, auf denen heute unsere Kirche und die beiden alten Pfarrhäuser stehen. Das erste Pfarrhaus war 1891 fertig, und dort zog zunächst als dritter Pastor an der Christuskirche der manchem älteren Gemeindeglied wohl noch bekannte Pastor Rudolf Graff ein. Nun konnte an den Bau der Kirche herangegangen werden, der dem Architekten Eberhard Hillebrandt übertragen wurde. Das Projekt war alles in allem auf 180 000 Mark veranschlagt. Gleichzeitig ging man an die Einrichtung einer Diakonissenstation, die noch vor dem Kirchbau im Jahr 1892 in der Astenstraße als Industrie- und Warteschule mit Räumen für den Missions-Näh-Verein und einen Jungfrauenverein verwirklicht wurde.

Unsere Lutherkirche selbst wurde sechs Jahre später fertig. Die Einweihung ging am 7. Sonntag nach Trinitatis, am 24. Juli 1898, vor sich. Eigentlich müßten wir diesen Tag für die 75-Jahr-Feier vorgesehen haben. Das wäre aber mit Rücksicht auf die Ferienzeit nicht günstig gewesen. Wer unser Gotteshaus in seiner ursprünglichen Gestalt noch vor Augen hat, wird es mit seinen herrlichen Buntfenstern, vor allem mit Christus als Weltenrichter in der Rosette über dem Altar, dem Kranz der zwölf Apostel am Triumphbogen und besonders mit seinen zwei Türmen, den einzigen in ganz Hannover, immer in etwas wehmütiger Erinnerung haben. Aber auch jetzt dürfen wir nicht klagen. Der Wiederaufbau hat viel Überlegung und Geld gekostet und kann



als durchaus gelungen bezeichnet werden. Dankbar müssen wir vor allem für das kostbare steinerne Altarbild sein, das von der Bildhauerin Ingeborg Steinhart geschaffen wurde. Dankbar auch für die neuen, so sinnvollen Buntglasfenster des Glasmalers Hans Matschinsky. Die Initiative hierzu verdanken wir Pastor Schneidewind. Immer wieder beeindruckt die Gesamtkonzeption des kostbaren Sandsteininneren.

Es blieb vor 75 Jahren nicht bei dem Kirchengebäude allein. Das zweite Pfarrhaus mit den beiden Konfirmandensälen folgte 1902, das dritte Pfarrhaus wurde in der Callinstraße 14 A im Jahr 1927 erstellt, hinter ihm erstand das Gemeindehaus unter dem Architekten Brandes, das in der schweren Zeit nach 1945 zugleich als Notkirche diente und dann auch die Arbeit an den Kindern samt Schwesternstation aufnahm, die in dem kriegszerstörten Haus in der Astenstraße nicht mehr geleistet werden konnte. So erwies sich alles am Ende als Segen.

Es ist nicht möglich, in diesem Rahmen all der Pastoren und kirchlichen Amtsträger zu gedenken, die in der Gemeinde unter vollem Einsatz gewirkt haben. Wir müssen uns hier mit einigen Namen begnügen. Wir nennen noch einmal Pastor Graff von 1891 bis 1917, dann die Superintendenten D. Stisser, den späteren Generalsuperintendenten von Hildesheim, von 1899 bis 1911, D. Wöhrmann von 1911 bis 1930 und Superintendent Ohlendorf von 1917 bis 1945. Daneben unvergeßlich die Pastoren Oesterley von 1912 bis 1922, Ehrenfechter von 1922 bis 1952, Cillien von 1926 bis 1933, Grabe von 1931 bis 1956, Hake von 1934 bis 1964, Schneidewind seit 1953, Forwergk von 1956 bis 1959, Fuchs von 1960 bis 1972, Nippold seit 1964 und Bethke seit 1973. In dieses Erinnerungsbild gehören die Küster Wilhelm Wehrhan, dessen Stelle nunmehr Alfons Hüttenmüller versieht, die Kirchenmusiker Gustav Sasse, der nach langer Dienstzeit an der Marktkirche als Ruheständler noch bis zu seinem Tode 1969 umfangreichen Vertretungsdienst bei uns übernahm. Seit 1957 wirkt bei uns als Kirchenmusikerin Kantorin Sigrid Matthai. Als Gemeindeförderinnen haben sich um die Gemeinde verdient gemacht Anna Feddeler, 1926 bis 1946, Erika Schlagowski, 1944 bis 1972, Marta Johne von 1946 bis 1964. Seit 1972 wirkt in diesem Bereich als einzige Frau Gerda Stockhaus. Als Diakonissen taten ihren Dienst in unserer Gemeinde Marie Gerloff, 1924 bis 1956, Luise Quest von 1918 bis 1961 und die Johanniterschwester Johanne Klünder von 1930 bis 1961. Von den Kirchenvorstehern wird keiner so eitel sein, als daß er hier genannt werden möchte. Immerhin ist bemerkenswert, daß von den Kirchenvorstehern, die in der kleinen Schrift „Die Lutherkirchengemeinde in Hannover“ aus dem Jahr 1948 genannt sind, noch zwei amtieren.

Das der Kirchengemeinde außerdem gehörende Grundstück, auf dem ursprünglich die Matthäuskirche geplant war, ist 1958 durch Tausch an die Gaußstraße verlegt worden und alsdann in das Eigentum der Ev. Kirche in Deutschland übergegangen. In einem der drei dort errichteten Gebäude haben wir uns das Nutzungsrecht in weitgehender Form gesichert, um ein geistliches Refugium für den Bevölkerungsteil der Lutherkirchengemeinde zu haben, der in jener Ecke wohnhaft ist. Seit 1972 nutzen wir hier unsere Räume und hoffen dadurch, diesen von der Kirche in einiger Entfernung liegenden Bezirk in das geistliche Leben der Gemeinde einbeziehen zu können.



Der Kern unserer Gemeinde ist gesund. Das Gemeindeleben ist rege. Weitab von aller Uniformierung hat sich bei uns manches nebeneinander entwickeln und entfalten können. Deshalb ist das geistliche Angebot bei uns so vielfältig. Über Enge hat niemand Grund zur Klage. Über das Leben in der Gemeinde und das, was in ihr angeboten wird, unterrichtet das zur Zeit alle zwei Monate erscheinende Gemeindeblatt „Rund um die Lutherkirche“. Letzteres hat zudem praktisch die Funktion einer gleich gedruckten Kirchenchronik übernommen. Dessen ungeachtet wäre es gut, wenn das Material, das über die Geschichte der Lutherkirchengemeinde zu berichten weiß, einmal geschlossen zusammengefaßt und gedruckt werden könnte, auch wenn es sich nur um einen Nachdruck der völlig vergriffenen Schrift zur Erinnerung an das sechzigjährige Bestehen der Gemeinde im Jahr 1948 mit dem Zusatz aus der im Jahr 1964 herausgebrachten Schrift über die Zeit von 1948 bis 1968 handeln würde. Jemand, der wie der Verfasser seit dem Jahr 1901 der Gemeinde angehört und sie von Herzen liebt und das Gotteshaus in einstiger und jetziger Gestalt verehrt, kann der Lutherkirchengemeinde nur das Beste an geistlichem und geistigem Leben für die kommenden Zeiten wünschen. Leicht werden sie nicht sein.

Möge ein jedes Gemeindeglied, ob groß oder klein, stets eingedenk bleiben des Satzes aus dem Jakobusbrief 1 Vers 22: Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein.

Dr. Walther Lampe

Zeitgenössische Theologen über die Einheit der Kirche

Niemals war die Einheit der Kirche unangefochten. Und nach der Überzeugung des Neuen Testaments wird sie niemals unangefochten sein. Es streitet für die Einheit der Kirche. Gibt man sie preis, so gibt man die Kirche preis. Diese ist Eine, oder sie ist nicht. Der Mensch geht in diese Einheit ein durch den Glauben: in gehorsamer Preisgabe eines selbstsicheren Denkens und einer selbstgerechten Leistung. Die Einheit der Kirche wird aber vor allem in der Liebe ergriffen und verwahrt. Sie spiegelt sich in der gegenseitigen Anteilnahme und Hilfe, in Mitteilung, Besuchen, Fürbitten und Fürsorge.

Heinrich Schlier

Die Einheit der Kirche ist eine geistliche Größe. Sie wird von vornherein mißverstanden, wenn sie von Äußerlichkeiten her gesehen wird. Wenn jede Ortskirche eine Einheit, wenn jede Ortskirche auf ihre Weise Ekklesia, Gottesvolk, Christusleib ist, kann dann die Vielheit der Kirche an sich etwas Verwerfliches sein? Die Einheit der Kirche setzt die Vielheit der Kirche voraus: Die verschiedenen Kirchen brauchen nicht zu verleugnen, woher sie kommen und wo sie stehen.

Hans Küng

Die Sorge um die Selbstrechtfertigung, die im Keim in jedem kirchlichen Gebilde da ist, hat in eine Sackgasse hineingeführt. Es gibt unter den Christen eine auf den ersten Blick unheilbare Krankheit. Sie wirkt sich so schlimm aus, daß sich Männer und Frauen, die sich zu einem echten Glauben und brennender Liebe bekehrt hatten, in ihrem kirchlichen Umkreis wieder verhärtet haben und dann auch ihrerseits in eine Rückschrittlichkeit und ein Selbstgenügen hineingeraten sind, die sich mit dem ersten Schwung ihres Glaubens nicht vereinbaren lassen.

Roger Schutz

Aus dem Gemeindeleben

1. Schulanfänger-Gottesdienst

Einmal im Jahr sieht es besonders bunt aus in den Bänken unserer Kirche: rote, gelbe, grüne, braune Schulranzen, kunterbunte Zuckertüten in den Händen von Müttern, Vätern und Großmüttern. Die künftigen Träger der Tornister und Schultüten sitzen daneben, gucken zumeist etwas ängstlich drein: Was soll hier geschehen, und was wird der Tag ihnen sonst noch bescheren oder abfordern? Es ist ja ihr erster Schultag, und viele von ihnen sind gewiß zum erstenmal seit ihrer Taufe in der Kirche.

Pastor Bethke verstand die erwartungsvolle Scheu der Kinder an diesem 28. August; er wußte auch sehr gut um die zwiespältigen Gefühle der Eltern: Wohl bewegten Dank und Freude die Herzen im Blick darauf, daß die Kinder die ersten sechs Jahre ihres Lebens gesund und behütet aufwachsen konnten. Doch von heute an müssen sie ihre Kinder aus ihrer alleinigen Obhut entlassen. Sie werden sie von Stund an äußerlich und innerlich nicht mehr ständig

begleiten können. Gott sei Dank gesagt, daß da einer ist, der die Kleinen wie die Großen stets, das ganze Leben hindurch, leiten und schützen will: Jesus Christus, unser Herr. Er hat gerade den Kindern das Reich Gottes zugesprochen und die Jünger getadelt, die den Kleinen den Zugang zu ihm verwehren wollten. „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ Ganz deutlich war es zu sehen auf dem bunten Wandfries, den Pastor Bethke zeigte, wie Kinder unserer Zeit zu Jesus kommen. Sie kommen wie sie sind, mit Teddy, Ball und Hund. Wer von uns Erwachsenen wollte es wagen, ihnen in den Weg zu treten, wo sie doch auf Jesus zugehen? Und doch sind wir in der Gefahr, durch unser eigenes ungeordnetes Verhältnis zu Gott die Kinder an einem vertrauensvollen, ungebrochenen Umgang mit Jesus zu hindern. Manch ein Elternteil mag sich vorgenommen haben: Von nun an will ich meinem Kind beten helfen, es auch zum Kindergottesdienst schicken. „Schulanfang“ könnte dann zu einem neuen Anfang werden, zu einer Hinwendung zu Jesus Christus, der die Kinder liebhat.

So sangen es auch Eltern und Kinder ganz fröhlich unter Frau Stockhaus' Leitung: „Jesus hat die Kinder lieb. Er lädt sie alle ein.“ Bevor dann der erste Schulweg angetreten wurde, bekamen die Kinder am Ausgang eine bunte Spruchkarte:

Sprich deinen milden Segen
zu allen unsern Wegen,
laß Großen und auch Kleinen
die Gnadensonne scheinen.

Ilse Brink

2. Freizeit in Innsbruck vom 12. Juli bis 2. August 1973

Mittwoch, 11. Juli 1973. 21 Jugendliche und zwei Begleiter älteren Datums (Pastor Nippold und Herr Ungerer) bringen das nächtliche Hannover in Aufruhr. Mit Taxis, Bussen, Autos und Straßenbahn rollen sie schwerbepackt an, wecken die Pennbrüder des Hauptbahnhofes und übertragen eine Seuche, das Reiseieber. Dann ist es soweit (0.32 Uhr). Nach klischeehaften Abschiedszeremonien setzt sich der Zug endlich in Bewegung.

In Innsbruck angekommen, wurden wir, nachdem eine nette Dame des Schulungsheimes Reichenau uns auf dem Hauptbahnhof begrüßt hatte, mit Kleinbussen in unsere Quartiere gebracht. Die anstrengenden Ereignisse riefen schon früh am Abend allgemeine Müdigkeit hervor. Ein Stadtrat vermittelte uns gleich am nächsten Morgen einen Überblick über Innsbruck und Umgebung, der schon bald durch eine Stadtrundfahrt unter Führung des Heimleiters erweitert wurde. Unsere erste gemeinsame Bergtour führte uns zwei Tage später auf den Patscherkofl (1960 m). Als Transportmittel dienten uns öffentliche Verkehrsmittel der Innsbrucker Verkehrsbetriebe, dazu gehörten eine romantische Bergbahn, deren Benutzung eine gewisse Standfestigkeit erforderte, sowie bis zur Gipfelstation eine Seilbahn, die bei einigen ein ungutes Gefühl in der Magengegend hervorrief. Oben angekommen, genoß man die hervorragende Aussicht, die noch nicht verseuchte Luft und spezielle österreichische Nationalgetränke. Der allabendliche Ausgang bis 22.00 Uhr, der an einem Abend von einer Gruppe genossen wurde, führte über den „großen Innsbrucker Rummel“ (drei Karussells, zwei Schießbuden, keine Bierzelte). Für einen von uns wurde der Abend sehr teuer, als er seine Schießkünste unter Beweis stellen wollte. Die Freude über fünf Volltreffer sank durch den hohen Preis von umgerechnet über 10,— DM.

Der allsonntägliche Kirchenbesuch war eine Selbstverständlichkeit. Ein nahe der Kirche gelegenes Espresso — Café — erfreute sich kurz nach 11.00 Uhr (Kirchenschluß) eines unerwarteten Andranges zur Diskussion und Aussprache über die gehörte Predigt. Zum Tagesrhythmus gehörten die Morgen- und Abendandachten, bei denen jeder einzelne Mitfahrer seine Lesekünste mehr oder weniger unter Beweis stellen konnte.

Bei der zweiten Erstürmung der Berge rund um Innsbruck erklimmen wir den Hafelekar (2600 m). Regen und Nebel zwangen uns leider schon nach kurzer Zeit, mit der Seilbahn zur Station Seegrube zurückzufahren. Zu unserer Überraschung fanden wir an einem Abhang noch Schneereste vom letzten Winter, so daß bald eine lustige Schneeballschlacht startete, der sich auch Herr Ungerer nicht entziehen konnte. Man seifte ihn tüchtig ein. In der Nähe unseres Heimes fanden wir viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung vor, die hauptsächlich auf sportlichem Sektor lagen. Fußball, Minigolf, Baden und Bowling. Besondere Beachtung verdienen die abendlichen Marathonläufe unter Führung von Herrn Ungerer, der allerdings erst immer dann vom Lauf

zurückkehrte, wenn seine Trainingspartner unter der Dusche standen. Da wir gerade vom Duschen reden. Dieser Reinigungsprozeß war mit einigen Streitereien verbunden, die zur Folge hatten, daß danach der Duschraum sich in eine einzige große Badewanne verwandelt hatte. Selbst auf dem Flur wäre ein Papierschliffchen nicht auf Grund gelaufen. Etwas trockener, aber dafür staubiger und schmerzhafter, ging es bei den Kissenschlachten zu. Ganz hart wurde es, wenn die schweren Geschosse, sprich Matratzen, durch die Räume segelten und selbst Unbeteiligte zu Boden zwangen. Die Schlafenszeiten (22.30 Uhr) führten immer zu einem unfreiwilligen Waffenstillstand.

Den Höhepunkt unserer Freizeit bildete die Südtirolfahrt. Schon morgens um 5.30 Uhr wurden wir von „Obersturmführer“ Ungerer energischer als sonst geweckt. Eine Stunde später saßen wir zur Abfahrt bereit im Bus. Das erste Ziel unserer Fahrt war der Jaufenpäß (2450 m). Der Weg dort hinauf, der über zahlreiche Serpentinien führte, war nicht nur für den Bus beschwerlich, sondern ließ auch bei einigen das Frühstück wieder in der Speiseröhre hinaufkriechen. Plastiktüten wären ein Verkaufsschlager gewesen. Nach Überwindung dieser Schwierigkeiten erreichten wir das Geburtshaus des Sandwirtes und Freiheitskämpfers Andreas Hofer, durch das uns ein vollbärtiger, alteingesessener Tiroler führte. Nach einer weiteren Stunde Fahrt durch das Etschtal erreichten wir Meran, wo wir unsere Freßpakete leerten. Unsere Stippvisite durch Südtirol brachte uns auch nach Bozen, Brixen und Sterzing. Die Besichtigung des Brixener Domes verwehrte uns allerdings eine Schwadron italienischer Raumpflegerinnen. Durch eine schnelle Fahrt über die Brenner-Autobahn erreichten wir pünktlich zum Abendbrot unser Quartier.

Herr Ungerer und drei Jungen besuchten auch den weltbekannten Innsbrucker Alpenzoo, in dem alles versammelt war, was in den Alpen krecht und fleucht. Doch wer glaubte, daß die Tiere zutraulich waren, der irrte. Selbst die langjährigen Erfahrungen unseres Expeditionsleiters als Waldläufer konnten nicht verhindern, daß seine Rückenansicht einer Gems als Zielscheibe diente. Nur der Maschendraht behütete ihn vor größerem Schaden.

Das Wetter, das uns oft im Stich ließ, rief Doppelkopflehrmeister Nippold auf den Plan, etlichen unserer Gruppe brachte er das Spiel bei, aber nicht nur das Spiel, sondern auch ein Lied, das jede Spielrunde begleitete: O du Peruaneerin, ... Unser Führungsteam sorgte auch dafür, daß der kulturelle Teil unserer Freizeit nicht zu kurz kam. Wir hatten die Gelegenheit, einem Orgelkonzert in der Wiltener Stiftskirche beizuwohnen. Das Gebotene stieß auf gemischte Kritik. In einer anschließenden Diskussion meldete sich ein Teilnehmer zu Wort. Wir zitieren: „Schade, daß kein Stück von Immanuel Kant dabei war, er ist mein Lieblingskomponist.“

Das Essen war reichlich, abwechslungsreich und schmackhaft. Keiner mußte um sein Gewicht bangen. Aber selbst die größten Esser teilten, als es darum ging, eine Kindergruppe, die schon fünf Stunden auf den Bus zur Heimfahrt nach Duisburg wartete, mit Mittagessen zu versorgen. Für die Gesundheit sorgte unser jetzt auch zum Sanitäter erhobener Herr Ungerer mittels Medikamenten und „Spritzen“, die verständlicherweise nicht sehr beliebt waren. Warum, daß versucht unser Mann mit der roten Nase zu ergründen. Er wollte nach einer schweren Verwundung auch unbedingt eine Spritze bekommen. Als der Stich der Nadel ausblieb, wurde ihm klar, daß er falsch informiert war. Die Spritze entpuppte sich als Attrappe in Form eines Fieberthermometers und eines schmerzhaften Handschlages auf das Hinterteil.

Hier an dieser Stelle soll der Bericht über die Freizeit in Innsbruck enden. Am 2. August hieß es, wenn wir auch nicht wollten, Abschied nehmen, wir können nur sagen, auf Wiedersehen Innsbruck, auf Wiedersehen Schulungsheim Reichenau. Gegen Abend fuhr der Zug in Richtung Hannover und morgens um 5.25 Uhr hatte uns die Heimat wieder. Wir hoffen, daß Sie als Leser soviel Spaß beim Lesen hatten wie wir bei dieser Freizeit in Innsbruck.

M. Giese, K.-H. Keilholz, K.-H. Kleyer

3. Schwester Hanna Helmker 40 Jahre im Dienst

Am 10. Oktober 1973 feiert unsere Gemeindegewesener, Schwester Hanna Helmker, ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Wir danken ihr für den Dienst in der Gemeinde, der ganz gewiß nicht immer leicht gewesen ist. Wir bitten die Gemeinde, in diesen Dank einzustimmen und zu wünschen, daß sie mit ihrer tatkräftigen Art der Hilfsbereitschaft noch eine Zeitlang unter uns bleibt.

G. Nippold

4. Kinderfreizeit der Jugendschlaggruppe in Müden an der Oertze

Schon lange freuten wir uns auf die gemeinsame Woche. Zuerst wollte die Zeit gar nicht vergehen. Schwierigkeiten stellten sich in den Weg. Die Herberge hatte uns vergessen und wir waren ohne Obdach. Was nun? Ängstlich sahen wir unsere Freizeit dahinschwimmen. In letzter Minute nahm uns die Jugendherberge in Müden auf. Einige Teilnehmer — auch die Muttis, die uns begleiten wollten — meldeten sich wieder ab, weil der neue Termin ungünstig war. Ob die Tage doch noch ins Wasser fielen? O, der Kleinglaube, der ereilt uns auf Schritt und Tritt!

Endlich waren die Ränzlein gepackt. Die Eltern eilten mit den Kindern zum Bahnhof, die dort schon von der Gemeindegewesenerin erwartet wurden. Ein letztes Abschiednehmen. Der Zug setzt sich in Bewegung. Traurige Muttis bleiben zurück.

Es war ein heißer Tag und die Fahrt wollte kein Ende nehmen. Wir waren doch auch so gespannt: Was wird uns erwarten? Müden hielt der Bus, der uns ab Celler befördert hatte. Ein Fußweg von fast einem Kilometer lag noch vor uns. Die kleinen Händchen mochten Koffer und Ränzlein gar nimmer tragen. Eine gütige Frau nahm das Gepäck die letzte Wegstrecke auf ihr Rad.

Nun waren wir da! Unser Schlafräum wurde uns zugewiesen, und schnell hatte ein jeder unter zehn Möglichkeiten sein Bett ausgesucht. Die einen schliefen unten, die anderen oben. Natürlich wurde die Sprungkraft der Matratzen sofort ausprobiert. — Da die restlichen Kinder von Herrn Pastor Bethke nachgebracht wurden, hatten wir noch Zeit, uns umzusehen. Die kleine, kühle Oertze zog uns an und wir tummelten uns in Sand und Wasser.

Ich glaube, wenn ich in diesem Stil weitererzähle, reicht das Blatt nicht aus.

Als alle beieinander waren, zählten wir zehn Köpfe. Der älteste gehörte mir, der jüngste einem Vierjährigen. Es war schon eine fröhliche Familie, die ihren Tageslauf mit Gebet begann und mit Gebet und Segen beschloß. Dazwischen lagen Bibelbesprechung mit Bildmaterial, das man ausmalen konnte, oder Basteln, oder Wandern, oder Spielen, oder Tischdecken und Geschirrspülen. Keiner schloß sich aus. Jeder mußte helfen und tat es gern, auch unser Kleinsten. Ihn hörten wir im Wasser jubeln: Schön ist es, auf der Welt zu sein!

Gern fuhren wir wieder zu unseren lieben Eltern, aber gern denken wir auch an die Woche unter Gottes gutem Himmel in Müden an der Oertze zurück. Wie schön wäre es, wenn sich im nächsten Jahr noch mehr Kinder zu einer Freizeit entschließen könnten.

Gerdi Stockhaus

Miniaturen

In einem Sanatorium ist Kommen und Gehen an der Tagesordnung. Außer dem abends umlagerten Fernseher ist das für manche die einzige Abwechslung. Jeder Neue wird im geheimen gemustert, nicht zuletzt seine Garderobe. Der Pelz gehört zum Alltäglichen. Aber Pelz ist nicht Pelz. Was ein Pelz wert ist, bestimmt schließlich doch, wer ihn trägt. Eines Tages hängt ein Nerz in der offenen Garderobe. Er hängt da ganz lässig, einfach am Aufhänger, ohne Bügel, als hätte die Besitzerin zehn von der Sorte. Jeder hat ihn gesehen. Man spürt das knisternde Interesse, wer zu dem Pelz gehört. Un auffällig sieht man sich im Speisesaal um. Vermutungen wagt niemand. Und dann nimmt ihn jemand vom Haken, wirft ihn über und geht in sein Zimmer. Die Neugier ist erschlaft. Blitzartig. Der Nerz hat in Sekunden Interesse und Wert verloren. Das gibt es. Es liegt hier, wie so oft, nicht am Nerz.

Die drei Pastoren des Badeortes veranstalten ein Seminar über Jesus, an fünf Montagen nacheinander. Der Besuch ist erstaunlich groß. Die Gestaltung des Abends, die Arbeit an biblischen Texten entspricht neuesten Erkenntnissen. Die Methode beherrscht die Stunde. Alle methodischen Hilfsmittel stehen zur Verfügung. Es fehlt an nichts. Der biblische Text scheint nur Material zu sein. Die Auswahl ist willkürlich. Ein Bruchstück von Text kann aber selbstverständlich immer nur ein Bruchstück von der Person Jesu erkennen lassen. Ich bewundere das gute Gewissen der Veranstalter und beneide sie um die einmalige Gelegenheit, vor so vielen Jesus lebendig werden zu lassen. Die Mitarbeit ist gut. Da fragt am vorletzten Abend ein jüngerer Teilnehmer, was die drei Pastoren mit dieser Abendfolge erreichen wollten. Keiner von ihnen will antworten — die Frage wird in keiner

Weise als Provokation aufgefaßt, sie ist eher einkalkuliert. Nach Lage der Dinge scheint sie im Augenblick unsachlich. Dann antwortet schließlich der Älteste unter den Veranstaltern: „Wir wollten informieren.“ Es ist nach dieser Antwort lautlose Stille. Für einen Augenblick. Die entscheidende Frage der heutigen kirchlichen Verkündigung steht im Raum. Der Frager wagt zu sagen: „Mehr nicht?“ Die Antwort wirkt wie ein endloses Echo.

Große kirchliche Veranstaltung. Rednerpodium. Honoratioren. Festredner. Blumendekoration. Posaunenchor. Nach mancherlei kurzen Begrüßungsworten der Festvortrag. Nicht etwa auf Länge oder Pathos angelegt, aber schwer befrachtet mit Zitaten und menschlicher Klugheit. Es geht um die Umdeutung der Freiheit. Der Posaunenchor, fast die einzigen jungen Leute im Saal, kommen mir da vorne vor wie Gefangene der Freiheit. Der Zeitungsmann am Tisch in der Ecke schreibt um sein Leben, schließlich muß er ja etwas schwarz auf weiß nach Hause bringen. Wenn er nur den wechselnden Gesichtsausdruck bei den Posaunenbläsern beschrieben hätte, es wäre die größere Kunst und die sachlichste Berichterstattung gewesen. Er scheint ihn nicht zu sehen! Ich habe mich über die lebhaftige Reaktion bei den Bläsern gefreut. Hier wurde engagiert zugehört. Was fürchten wir Theologen nur immer die leeren Bänke? Leere Gesichter sind schlimmer.

Ein theologisches Buch wird besprochen. Der Verfasser ist nicht unbekannt. Seine Richtung, sein Standpunkt sind aus anderen Büchern den Teilnehmern vertraut. Nun hat er sich angelegt mit den kompakten Aussagen des Neuen Testaments. Man ist sich nicht klar, ob er sie rechtfertigen will vor dem Zeitgeist, oder ob er sie ihm opfern will, ohne die alten Bezeichnungen aufzugeben. Schließlich fragt jemand: „Mit wem spricht eigentlich der Verfasser in diesem Buch? Setzt er sich mit jemandem auseinander?“ Die Antwort ist verblüffend: „Offenbar mit niemand!“ Die Frage scheint hiermit erledigt zu sein. Aber ist es nicht weithin so, daß wir ein Gespräch erwarten oder vermuten, wo es sich nur um einen einsamen Monolog handelt? Auch in der Predigt?

Fuchs

Wichtige Hinweise

1. 75jähriges Bestehen unserer Lutherkirche.

Das muß gefeiert werden! Und zwar in dreifacher Weise: Am **26. Oktober, 20 Uhr, im Gemeindefestsaal der Callinstraße 14 A**, versammeln sich alle Gemeindeglieder, um sich einen kleinen Überblick unseres kirchlichen Lebens innerhalb der Luthergemeinde zu verschaffen. Die einzelnen Gemeindekreise werden aus ihrer Arbeit berichten und Herr Dr. Lampe eröffnet den Abend durch einen Kurzvortrag. — Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

2. Herr Landessuperintendent Dr. Schnübbe hat sich freigemacht und wird uns am Reformationsgedenktag, dem 31. Oktober, abends 20 Uhr, den Festgottesdienst halten.

3. Die **Jugend** soll auch nicht zu kurz kommen. Für sie haben wir eine besondere Überraschung: Am 31. Oktober — es ist ein Mittwoch — habt Ihr schulfrei. Für Euch wird ein ganz besonderer **Gottesdienst um 10 Uhr mit Herrn Pastor Bethke** und dem **Kreisjugendwart Lange** stattfinden! Herr Lange wird mit uns moderne Rhythmen singen und sie auf der Gitarre begleiten.

4. Die vorliegende Ausgabe unseres Gemeindeblattes ist der 75-Jahr-Feier unserer Lutherkirche gewidmet.

Dr. Lampe berichtet aus der wechselvollen Geschichte unserer Gemeinde. Die Berichte aus dem Gemeindeleben erzählen von dem, was heute in ihr geschieht.

Zu jeder Zeit muß eine Gemeinde fertig werden mit der Aufgabe, die ihr durch den Herrn der Kirche gestellt ist. Sie muß mit ihr fertig werden unter den jeweiligen Bedingungen, Verlockungen, Fehleinschätzungen, Gefährdungen und Bedrohungen.

Der trügerische Friede in unseren Tagen kann für die Gemeinde eine Bedrohung ganz besonderer Art sein. Wir wollen hoffen, daß wir die Lage richtig einschätzen, uns nicht beunruhigen und einschüchtern lassen — und uns durch nichts irre machen lassen an der eigentlichen Aufgabe der Kirche.

Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigttext)

Sonnabend, 6. Oktober

18.00 Uhr: Wochenschlußband. und Beichte P. Schneidewind
— Orgelmusik —

Sonntag, 7. Oktober — 16. Sonntag nach Hl. Dreieinigkei

Psalm 102

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Lukas 7, 11—16)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 7, 11—16)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Bethke

Sonntag, 14. Oktober — 17. Sonntag nach Hl. Dreieinigkei

Psalm 124

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind

(Pr.: Lukas 14, 1—6)

Kollekte für die weibliche Diakonie)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 14, 1—6)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 21. Oktober — 18. Sonntag nach Hl. Dreieinigkei

Psalm 116

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold

(Pr.: Matthäus 22, 34—40)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 25 u. 27 i. A.)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Bethke

Sonntag, 28. Oktober — 19. Sonntag nach Hl. Dreieinigkei

Psalm 32

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Bethke

(Pr.: Matthäus 9, 1—8)

Kollekte für die Äußere Mission)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 27 u. 28 i. A.)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 31. Oktober — Reformationsfest — Psalm 46

10.00 Uhr: Gottesdienst für die Jugend P. Bethke

20.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl

Landessuperintendent Dr. Schnübbe

Sonnabend, 3. November

18.00 Uhr: Wochenschlußband. u. Beichte P. Schneidewind

— Orgelmusik —

Sonntag, 4. November — 20. Sonntag nach Hl. Dreieinigkei

Psalm 34

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

(Pr.: Matthäus 22, 1—14)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 32, 4—32 i. A.)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

Sonntag, 11. November — Drittzetster Sonntag im Kirchenjahr

Psalm 85

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold

(Pr.: Matthäus 24, 15—28)

Kollekte für Bibelgesellschaften usw.)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (1. Mose 33, 1—20)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Bethke

Sonntag, 18. November — Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

Psalm 143 — Volkstrauertag

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Bethke

(Pr.: Matthäus 25, 31—46)

Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 25, 31—46)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 21. November — Buß- und Betttag — Psalm 51

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Bethke

(Pr.: Lukas 13, 1—9)

Kollekte für die weibliche Diakonie

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 25. November — Totensonntag — Psalm 39

Sonntag des jüngsten Tages

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind

(Pr.: Matthäus 25, 1—13)

Kollekte für das Hilfswerk)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 25, 1—13)

15.00 Uhr: Gottesdienst auf dem Strangrieder Friedhof

P. Bethke

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl

P. Nippold

Sonnabend, 1. Dezember

18.00 Uhr: Wochenschlußband. und Beichte P. Nippold
— Orgelmusik —

Sonntag, 2. Dezember — 1. Advent — Psalm 24

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold
(Pr.: Römer 13, 11—14 a
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Jesaja 40, 1—10 a)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Bethke

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonnabend, den 6. Oktober, 3. November und 1. Dezember, in der Kirche.

Veranstaltungen

Oktober und November

Montag-Abendstunde des Südbezirks wird im Winterhalbjahr ab 1. Oktober um 17 Uhr, An der Lutherkirche 12, zusammenkommen.

Konfirmierter Jugendkreis Frau Stockhaus ab Oktober an jedem 2. und 4. Dienstag im Monat, um 18 bis 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Ehepaarkreis Pastor Nippold am 3. Oktober und am 7. November, um 20 Uhr, Reinholdstr. 19.

Freitagskreis trifft sich freitags, 19.30 Uhr, im Jugendclubraum, An der Lutherkirche 12, außer am 5., 19. und 26. Oktober und 23. November.

Nachmittagskreis im Oktober (Frau Schulz), **Dienstag**, den 23. Oktober, **15.30 Uhr**, im Gemeindehaus, Callinstr. 14 A, mit Kaffeetrinken.

Thema: „Der Schritt ins Altersheim.“ Ratsherr Schiefer.

Nachmittagskreis im November (Frau Schulz), **Dienstag**, den 20. November, **16 Uhr**, im Gemeindehaus, Callinstr. 14 A, mit Kaffeetrinken.

Thema: „Wie bleibe ich fit, auch im Alter.“ Dr. med. König.

Mittwoch-Bibelstunde: Besprechung des 1. Korintherbriefes, ab 8. Kapitel, um 20 Uhr, Callinstraße 14 A.

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.
Kinderchor, Jeden Donnerstag, 16.30 bis 17.30 Uhr.

Jungchar: Jeden Donnerstag, 15.00 bis 16.00 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Bastelgruppe (6—9jährige Jungen): Jeden Mittwoch, 16.00 bis 17.00 Uhr, Reinholdstr. 19, **ab 31. Oktober.** Anmeldungen bei Herrn Ungerer, Reinholdstr. 19.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

Nachträglich Frau Martha Lotze, Aternstr. 13, 27. 9., 81 Jahre.

Monat Oktober:

5. 10. Herr Gustav Trantow, Schaufelder Str. 27, 84 Jahre. — 7. 10. Frau Ida Bartling, Haltenhoffstr. 12, 84 Jahre. — 9. 10. Frau Marie Dehne, Heisenstr. 1, 86 Jahre. — 14. 10. Frau Auguste Glibmeyer, Im Moore 16 B, 84 Jahre. — 17. 10. Frau Ella Mertens, Hahnenstr. 1, 84 Jahre. — 19. 10. Frau Hedwig Pook, Heisenstr. 2, 84 J. — 22. 10. Frau Clara Lieber, Callinstr. 6, 81 Jahre. — 23. 10. Frau Ella Pinkepank, Glünderstr. 6, 82 Jahre. — 23. 10. Frau Hermine Knoke, An der Lutherkirche 12, 88 Jahre. — 25. 10. Frau Maria Nagel, An der Lutherkirche 7, 82 Jahre. — 25. 10. Frau Anna Rintelmann, Schneiderberg 25 D, 80 Jahre. — 26. 10. Frau Emilie Grahlmann, Im Moore 16 B, 89 Jahre. — 27. 10. Herr Adolf Holert, Rehbockstr. 22, 81 Jahre. — 30. 10. Frau Emilie Ernst, Rehbockstr. 29, 82 Jahre. — 31. 10. Frau Alwine Ehlers, Im Moore 37, 81 Jahre.

Monat November:

2. 11. Frau Anna Trantow, Schaufelder Str. 27, 82 Jahre. — 4. 11. Frau Gertrud Kornagel, Kornstr. 39, 83 Jahre. — 5. 11. Frau Bertha Wiericke, früher Schneiderberg 5, jetzt Kirchrode, Blindenheim, 82 Jahre. — 5. 11. Herr Max Weichert, Schulzenstr. 5 A, 84 Jahre. — 9. 11. Herr Robert Winkelbach,

Windthorststr. 10, 84 Jahre. — 10. 11. Herr Erich Schulze, Tulpenstr. 7, 83 Jahre. — 13. 11. Herr Fritz Krieger, Rehbockstr. 10, 90 Jahre. — 14. 11. Frau Helene Held, Engelbosteler Damm 44, 80 Jahre. — 15. 11. Frau Minna Schulze, Tulpenstr. 7, 77 Jahre. — 18. 11. Herr Wilhelm Grabe, Hahnenstr. 1, 84 Jahre. — 18. 11. Frau Emma Tepperwien, Kniestr. 28, 85 Jahre. — 19. 11. Frau Emilie Witte, Hahnenstr. 8, 82 Jahre. — 20. 11. Frau Frieda Reißner, Fliederstr. 4, 83 Jahre. — 20. 11. Frau Anna Meyer, Im Moore 20, 77 Jahre. — 24. 11. Herr Julius Meyer, Im Moore 20, 82 Jahre. — 22. 11. Frau Dora Stoltmann, früher Heisenstr. 6 A, 88 Jahre. — 26. 11. Herr Johannes Marxfeld, Engelbosteler Damm 86, 80 Jahre. — 26. 11. Frau Hermine Lüders, Aternstr. 34, 87 Jahre. — 27. 11. Herr Karl Steinkamp, Rehbockstr. 13, 83 Jahre. — 27. 11. Frau Wilhelmine Kunkel, Aternstr. 45, 83 Jahre. — 29. 11. Frau Minna Becker, Schaufelder Str. 5 A, 80 Jahre.

In der Zeit vom 15. Juli bis 15. September 1973

empfangen die heilige Taufe:

Lutz Rademacher, Franziusweg 19. — Daniela und Bianka Scharf, Kniestr. 5 A. — Claudia Silzer, Aternstr. 41. — Heike Liebig, Am Kleinen Felde 9. — Nina Krause, Heisenstr. 35. — Marianne Haffner, Gaußstr. 2. — Dirk Ploetz, Schulzenstr. 5 A. — Christina Schmölling, An der Lutherkirche 4. — Kerstin Peters, Engelbosteler Damm 61. — Jens Hage, Haltenhoffstr. 200. — Manuela Wottge, Dunantstr. 5.

So spricht der Herr: Rufe mich an, so will ich dir ... anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt. Jeremia 33, 2 u. 3

wurden kirchlich getraut:

Elektrotechniker Lothar Kowalzik, Hemmingen-Westerfeld, und die kfm. Angst. Marion Beckmann, Bemerode. — Ingenieur Dietmar Spielvogel, Erlangen, und die Elektro-Assistentin Brigitte Czliwinski, Engelbosteler Damm 49. — Kellner Klaus Dahm, Bethlehemstr. 5, und die Büroangestellte Edith Welge, Rehbockstr. 26. — Bankkaufm. Peter Kuchenbäcker, Schulenburg/H., und die Arzthelferin Brigitte Simrodt, Engelbosteler Damm 8. — Bankkaufm. Werner Kreuzfeldt, Winzingerodeweg 6, und die Arzthelferin Karin Grosse, An der Strangriede 11 b. — Polizeibeamter Manfred Elger, Wittekamp 33, und Einzelhandelskaufmann Gabriela Gawehns, Karlsruher Str. 19.

Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird. 1. Korinther 13, 8

wurden kirchlich bestattet:

Buchhalter Willi Kotsch, 78 Jahre, Aternstr. 25. — Buchdrucker Rolf Grewe, 28 Jahre, Schulzenstr. 5 A. — Jessica Bitomski, 4 Jahre, Gerhardtstr. 5. — Witwe Hedwig Thiele, 77 Jahre, Schneiderberg 19 A. — Buchdruckermeister Albert Brümmer, 82 Jahre, Aternstr. 33. — Heizungsmonteur Wilhelm Jegodka, 72 Jahre, Am Kleinen Felde 13. — Rentner Otto Krause, 81 Jahre, An der Strangriede 47. — Ehefrau Gertrud Schaberg, 81 Jahre, Kniestr. 13. — Rentner Johann Kolle, 74 Jahre, Kniestr. 2. — Witwe Margarete Fegebank, 90 Jahre, Fliederstr. 7. — Witwe Ella Pawlik, 84 Jahre, Rehbockstr. 38. — Witwe Adolfine Nebel, 87 Jahre, Hahnenstr. 4. — Witwe Minna Eiseler, 77 Jahre, Schneiderberg 17. — Witwe Martha Priebe, 92 Jahre, Kniestr. 19. — Witwe Margarethe Jakisch, 83 Jahre, Glünderstr. 3 b. — Frau Ida Meuche, 84 Jahre, Schönepworth 29. — Frau Luise Peeck, 77 Jahre, Glünderstr. 4 A. — Witwe Friederike Woelk, 60 Jahre, Hahnenstr. 4 A. — Friseurmeister Otto Schrader, 72 Jahre, Im Moore 22. — Rentner Karl Domeyer, 84 Jahre, Engelbosteler Damm 78. — Schneiderin Luise Langreder, 84 Jahre (früher Im Moore 24). — Frau Helene Kroggel, 89 Jahre, Hahnenstr. 5. — Schlachter Walter Hattendorf, 67 Jahre, Hornemannweg 2.

Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzen sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben. Psalm 34, 9